

Eine Begegnung der ganz besonderen Art

Thomas ist 9 Jahre alt und lebt mit seinen Eltern und seiner vierjährigen Schwester Lilli in einem kleinen Dorf. Mittlerweile geht er in die 3. Klasse. Seine Freunde nennen ihn Tom. Tom liebt seine Familie. Gerd und Mike sind seine besten Freunde. Mit ihnen verbringt er lange Nachmittage am Waldrand oder am Bach. Da sitzen sie, hören den Vögeln zu, bauen im Bach an ihrem Staudamm oder gehen auf Schatzsuche. Diese Schätze sind meist besonders schöne Steine, die sie im Bach finden. Eine Höhle in einem Baumstamm ist ihre ‚Schatztruhe‘. Wie gut, dass sie bisher noch keiner entdeckt hat.

Die Eltern von Tom sind freundliche Menschen. Im Winter gehen sie regelmäßig zum Gottesdienst, im Sommer fehlt ihnen manchmal die Zeit. So gehen die Tage dahin. Wenn Gerd und Mike keine Zeit haben, sitzt Tom alleine am Bach. Dann macht er sich so seine Gedanken. Gestern hat er sich mit seiner kleinen Schwester Lilli gestritten. Sie hatte sich einfach, ohne zu fragen, schon wieder seine besten Buntstifte genommen. Tom hat sie fürchterlich angeschrien und geschubst. Seine Mutter war ganz schön sauer auf ihn. Tom fand das ungerecht. Er hatte doch nichts gemacht. Lilli war doch schuld, sie kann sich doch nicht einfach, ohne zu fragen, seine Stifte nehmen.

Warum bin ich wieder schuld? Schließlich sind das meine Stifte und Lilli hat da einfach nicht dran zu gehen. Nachdenklich sitzt er am Bach. Schade, dass er mit keinem wirklich darüber reden kann. Wenn er davon Mike und Gerd erzählt, stimmen sie ihm zu. Mädchen sind eben doof, ist ihr Kommentar. Aber wirklich zu einer Lösung kommt er damit nicht. Und Mama – Mama fordert Verständnis für Lilli, weil sie noch so klein ist, er soll ihr verzeihen. – Aber wer hat für ihn Verständnis?

Manche Menschen sind doch echt gemein. So wie Norbert, der einfach den Schulranzen von Hanna in den Dreck geworfen hat. Und damit nicht genug. Er hat ihn vorher noch geöffnet, so dass die ganzen Bücher und Hefte schmutzig geworden sind. Alles war noch feucht vom letzten Regen. So jemandem soll man verzeihen und die Hand reichen, wenn er sich unter dem Druck der Erwachsenen entschuldigt? Der macht das doch nur, weil er sonst Ärger bekommt.

Gut, seiner Schwester kann er schon eher verzeihen, wenn sie wieder ohne zu fragen an seine Lieblingsstifte geht. Leicht fällt ihm das nicht. Aber am Sonntagmorgen, wenn ihre Eltern noch Ruhe haben wollen, kann man so herrlich mit ihr spielen. Und das geht viel besser, wenn man nicht mehr sauer ist.

Tom sitzt am Bach und macht sich so seine Gedanken. Das sind Fragen, auf die er keine Antwort findet. Wie schön wäre es, jemanden an seiner Seite zu haben, der ihm Antwort gibt, Antwort auf all seine Fragen. Das wünscht er sich so sehr. Dann müsste er nicht mehr so viel darüber nachdenken. Dann verstünde er vielleicht, warum es so viel Ungerechtigkeit auf dieser Welt gibt und wozu das Ganze dienen soll. Ja, das wäre klasse, wenn jemand käme, mit dem er über all das sprechen könnte und der ihm den Sinn hinter all dem erklärt. Doch wo war dieser jemand?

Ich bin hier hörte Tom eine leise Stimme. – „Wo?“ – *Ich bin hier, ganz tief in dir. Du musst mich einfach nur fragen.* – „Tief in mir? – Wo soll das denn sein? Tief in mir ist doch nichts.“ – *Tief in dir ist nichts? Und wo sind deine Gedanken, deine Fragen?* – „Ja in mir, wo sollen sie denn sonst sein?“ – *Ja, siehst du, und dort bin ich auch, ganz tief in dir, viel, viel tiefer als all deine Gedanken und Gefühle findest du mich, findest du mich und die Antwort auf all deine Fragen.*

„Ohhh, – das ist ja klasse. Dann muss ich nur ganz tief in mich gehen und finde dich?“ – *Ja!* – „Und du beantwortest all meine

Fragen?“ – **Ja!** – „Dann lass uns jetzt gleich loslegen.“ – **Was ist deine Frage?** – „Warum gibt es so viel Ungerechtigkeit in der Welt? Warum lässt Gott zu, dass die Menschen sich streiten, hauen und töten. Warum geht Lilli einfach, ohne zu fragen, an meine Buntstifte und warum schmeißt Norbert den Schulranzen von Hanna einfach in den Dreck?“ – **Ohh, ganz schön viele Fragen auf einmal.** – „Kannst du sie nun beantworten oder nicht?“, will Tom wissen. Tom hat sich ganz schön in Rage geredet. – *Wo bleibt dieser Jemand mit seiner Antwort?* Er hört nichts mehr. *Also will er ihm doch keine Fragen beantworten? Oder hat er sich alles nur eingebildet.* Mit gesenktem Haupt geht Tom nach Hause. Enttäuscht verkriecht er sich in seinem Zimmer. Er will einfach nur in Ruhe gelassen werden. Tom ist verwirrt. Und Mama mit ihrem Beten und dass Gott unsere Wünsche erfüllt, das ist sicher auch alles nur Quatsch.

Am nächsten Tag haben seine Freunde Mike und Gerd keine Zeit, sie müssen ihren Eltern helfen. Also macht Tom sich allein auf den Weg zum Bach. Etwas traurig und enttäuscht sitzt er da. Er muss an das Gespräch von gestern denken. – *Es wäre so schön mit jemandem über all seine Fragen reden zu können. Bestimmt hat er sich das alles nur eingebildet.* – So schaut er auf das Wasser und beobachtet die Wellen und die Insekten, die über das Wasser tanzen. Dabei wird seine Stimmung langsam besser, bis er die ganze Sache von gestern vergessen hat und sich an dem Spiel der Libellen und Schmetterlinge erfreut. – Da meldet sich plötzlich wieder die Stimme in seinem Innern. – **Hallo Tom, schön, dass du da bist.** – „Bist du das?“, fragt Tom ungläubig. – **Klar, ich habe dir doch versprochen, all deine Fragen zu beantworten.** – „Ja, und warum bist du dann gestern abgehauen?“ – **Ich bin nicht abgehauen.** – „Wieso warst du dann einfach verschwunden?“ – **Ich bin nicht verschwunden, ich war immer noch da. Du konntest mich nur nicht mehr hören.**